Mehr als ein Dach über dem Kopf

Mit beispiellosem Einsatz kümmern sich engagierte Menschen im Erzbistum um Flüchtlinge

Zahlreiche bayerische Prominente, Künstler und Kreative beteiligen sich bei „Mensch München!", dem „Lebenden Adventskalender" in der Heilig-Geist-Kirche, darunter (von links) Konstantin Wecker, Luise Kinseher und Ottfried Fischer. *Foto: imago (3)*

Die Flüchtlinge sind angekommen bei uns. Menschen aus Syrien und Eritrea, aus Nigeria und Afghanistan stehen auf dem Marienplatz und blicken verstört auf den Lichterglanz der Stadt und das geschäftige Treiben der Menschen um sie herum. In kleinen Gruppen fahren sie mit Buslinien zur Unterkunft, bepackt mit gebrauchter Winterkleidung und Schlafsäcken in großen Tüten. Täglich kommen allein in München 150 Menschen neu hinzu – insgesamt sind es etwa 1.500 Personen, die in der Bayernkaserne und in Notunterkünften ein Quartier gefunden haben.

50 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Eine große Völkerwanderung bewegt sich auf der Erdkugel, weil Menschen in ihrer Heimat wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität oder politischen Überzeugung verfolgt werden oder weil Krieg und Terror ihr Leben bedrohen. „Auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade" – dieses weihnachtliche Wort der Engel gilt in vielen Regionen der Erde nicht. Nur ein kleiner Teil dieser Flüchtlingswelle erreicht Europa, gelangt nach Deutschland, nach Bayern.

Minderjährige, die alleine unterwegs sind, werden oft in Berchtesgaden oder Rosenheim von der Polizei aufgegriffen. „Sie kommen aus dem Süden, werden von Schleppern an Autobahnparkplätzen ausgesetzt oder in Zügen an der Grenze aufgegriffen", berichtet Adelheid Utters-Adam, Pressesprecherin der Caritas. Zwanzig Zimmer in einem stillgelegten Altbau des Altenheims „Felicitas" in Bischofswiesen bei Berchtesgaden dienen seit wenigen Tagen als neue Notaufnahme. „Felicitas" heißt Glückseligkeit – aber die Realität ist, dass viele Jugendliche traumatische Erlebnisse hinter sich haben. Die Betreuerin vor Ort sieht, dass sie freundlich und dankbar sind, dass sie zur Ruhe kommen und beginnen zu lernen. Was die Kirche ihnen bietet, sind Deutschkurse, Therapie-Gespräche und Angebote, die Kultur kennenzulernen, in der sie gelandet sind. „Für viele ist das durchorganisierte Leben hier nicht durchschaubar", erläutert Utters-Adam, „aber die Gebildeten sind fasziniert!"

Aufgabe einer „Clearingstelle", so die Bezeichnung der Notaufnahme, ist es auch, das Alter und das schulische Niveau der Jugendlichen zu klären. Viele stehen per Handy in Kontakt mit Verwandten, die darauf drängen, dass die Jugendlichen arbeiten und Geld nach Hause schicken. Die Betreuer in kirchlichen Unterkünften versuchen dann, in behutsamen Gesprächen zu erklären, dass nur eine Schul- und Berufsausbildung dazu führen werden, dass sie ihr Leben in Deutschland gut einrichten können.

Not lindern und Freude bereiten

„Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen." Mit diesem Jesus-Wort aus dem Matthäusevangelium eröffnet die Caritas eine Informationsbroschüre für Pfarrgemeinden, Ehrenamtliche und Helferkreise. Dem Aufruf der Freisinger Bischofskonferenz, die Anstrengungen zum Wohle der Flüchtlinge zu verstärken, sind viele Pfarreien gefolgt. So ist eine „Landkarte der Solidarität" entstanden, wo Christen in der Erzdiözese München und Freising sich für Asylsuchende und Flüchtlinge engagieren (siehe Interview mit Martin Schopp, Seite 3).

Pressesprecher Christoph Kappes berichtet, dass nach dem Aufruf von Generalvikar Peter Beer, Gebäude mit Leerstand zu melden, bis zu 30 weitere Objekte hinzugekommen seien, die gerade geprüft werden. „Das läuft alles mit Hochdruck. Es geht ja nicht nur darum, dass die Menschen ein Dach über dem Kopf haben, sondern auch um die Frage, wie sie dort betreut werden können", betont Kappes.

Eines der kirchlichen Gebäude ist Kloster Beuerberg, wo bis zu 60 Menschen wohnen sollen. Das ehrwürdige Ordenshaus nahe Bad Tölz hat schon viel erlebt in seiner fast 900-jährigen Geschichte: Es diente der Kontemplation, aber es war auch Internat, Reservelazarett und Erholungsheim – bis es 2014 stillgelegt wurde, weil die verbliebenen Salesianerinnen in Altenheime zogen. Jetzt werden Flüchtlinge ins Kloster einziehen, in den sogenannten „Josephs-Trakt" – und der Name erinnert sinnfällig an den heiligen Ziehvater, der Maria und das Jesuskind vor den mordenden Soldaten des Herodes durch die Flucht nach Ägypten in Sicherheit brachte.

Täglich um 19 Uhr öffnet sich die Tür

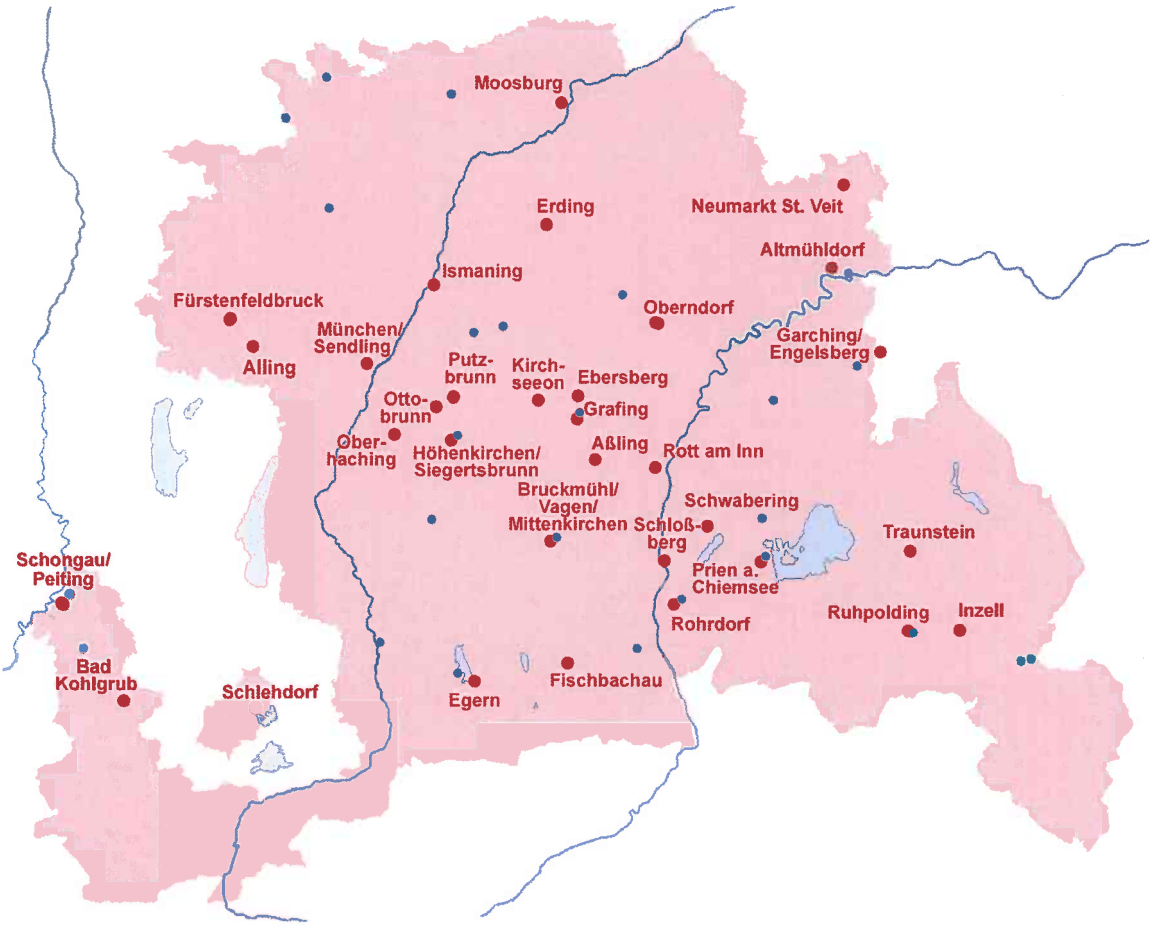
Engagement lindert die Not der Flüchtlinge, kann aber zugleich auch Freude bereiten. Das gilt vor allem für den „Lebenden Adventskalender" in der Heilig-Geist-Kirche am Viktualienmarkt, den Andrea-Elisabeth Lutz vom Kulturmanagement des Ordinariats in nur acht Wochen auf die Beine gestellt hat. Bis zum Heiligabend werden täglich ab 19 Uhr Künstler wie Senta Berger, Stefan Hunstein, Luise Kinseher und Ottfried Fischer auftreten; dazu gibt es musikalische Darbietungen, beispielsweise von der Spider Murphy Gang sowie von Solisten, Chor und Orchestermitgliedern der Bayerischen Staatsoper. Eine Lichtinstallation im Innenraum und auf den Außenwänden der Kirche sorgen für aufsehenerregende Anblicke beziehungsweise eine Einladung, ins Gotteshaus hineinzuschauen. Alle Spenden der Besucher kommen den Flüchtlingen zugute, und ganz konkrete Weihnachtswünsche von Flüchtlingskindern werden als Zettel an einem Christbaum hängen und auf Erfüllung warten – vermittelt durch die Caritas. Der allergrößte Wunsch von allen Menschen aber wird sein: „Friede auf Erden!"

Annette Krauß / acw

Wissenswert

„Lebender Adventskalender"

Bis an Heiligabend öffnet sich täglich um 19 Uhr in der Heilig-Geist-Kirche die Tür zu einer neuen Überraschung. Wer nachschauen will, wer heute Abend dran ist, der wird fündig auf:
www.erzbistum-muenchen.de/lebender-adventskalender



*Die **Landkarte der Solidarität** geht zurück auf die Frühjahrsvollversammlung 2014 des Diözesanrats (wir berichteten).*

Die roten Punkte markieren, wo ein ehrenamtlicher Helferkreis existiert, eine Initiative gestartet wurde oder Begegnungen organisiert. Die blauen Punkte zeigen, wo Flüchtlinge in Gebäuden von Pfarreien untergebracht sind.

Wer selber vor Ort engagiert ist und sein Projekt anmelden möchte, der meldet sich beim Diözesanrat direkt bei Dr. Anna Noweck, Telefon 089/2137-1761, E-Mail: anoweck@eomuc.de

Frauen an der Spitze

ROM/MÜNCHEN. Im Vatikan könnte nach Vorstellungen von Kardinal Oscar Rodriguez Maradiaga künftig auch eine Ordensfrau für Flüchtlinge zuständig sein. Es sei nicht notwendig, dass an der Spitze jedes Ministeriums ein Kardinal oder Bischof stehe, sagte der Koordinator des Kardinalsrates zur Kurienreform in einem Interview. „Es könnte sich zum Beispiel auch ein verheiratetes Paar um die Familie kümmern", so der Kardinal aus Honduras.

Papst Franziskus hatte den Kardinalsrat, dem auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx angehört, im April vergangenen Jahres ins Leben gerufen.

Im Erzbistum München und Freising befinden sich mehrere Frauen an der Spitze wichtiger Bereiche im Erzbischöflichen Ordinariat. Sie leiten unter anderem die Ressorts Bildung, Grundsatzfragen und Strategie sowie den Bereich Flüchtlinge. *mk/kna*

Nachgefragt

Was leistet die Kirche ganz konkret?

MK: Herr Schopp, was leistet die Kirche im Erzbistum für Flüchtlinge?

SCHOPP: Herr Generalvikar Dr. Beer leitet seit einem Jahr die diözesane Arbeitsgruppe Flüchtlinge. Zum einen geht es dabei um die Suche nach kirchlichen Wohnobjekten für Flüchtlinge, zum anderen um ihre Betreuung. Der Caritasverband baut die Flüchtlingsberatung aus. Die Erzdiözese stellt dafür in diesem und in den beiden folgenden Jahren jeweils 180.000 Euro zur Verfügung.

Derzeit werden in 31 kirchlichen Wohnungen und Häusern circa 670 Flüchtlinge untergebracht. Ständig werden weitere Objekte gemeldet und auf ihre Eignung geprüft. Über kirchliche Fonds werden den Flüchtlingen finanzielle Hilfen gewährt. Der Erzbischöfliche Fonds für Schwangere und Mütter hat in diesem Jahr bereits in circa 40 Fällen Beihilfen ausgezahlt.

MK: Wie wird die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe denn unterstützt?

SCHOPP: Eine Umfrage in den Pfarreien hat ergeben, dass sich in vielen Pfarrgemeinden Ehrenamtliche in Helfergruppen zusammenschließen, um Flüchtlinge zu unterstützen. Dieser wertvolle Dienst wird von Pfarrern und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gefördert: Das Ordinariat und der Caritasverband haben kürzlich die Handreichung „Flüchtlinge und Asylbewerber begleiten und unterstützen" veröffentlicht und allen Pfarreien zur Verfügung gestellt. Die Broschüre kann bei mir gerne per E-Mail unter **mschopp@eomuc.de** nachbestellt werden.

MK: Welche konkreten Hilfsprojekte laufen derzeit vor Ort an?

SCHOPP: Viele. Lassen Sie mich nur einige Beispiele nennen: Der Caritasverband baut die Betreuung der im Oktober eröffneten Erstaufnahmeeinrichtung in Fürstenfeldbruck auf. In Giesing hier in München bildet sich ein Helferkreis für Flüchtlinge, welche auf dem Gelände der ehemaligen McGraw-Kaserne untergebracht werden sollen. Im Münchner Lehel werden in Kürze Flüchtlinge in einem ehemaligen Schwesternhaus untergebracht. Und bekanntlich wird das ehemalige Kloster Beuerberg vom Erzbistum übernommen. Geplant ist, dass in einem Gebäudeflügel Flüchtlinge wohnen werden.

Martin Schopp leitet im Erzbischöflichen Ordinariat die Abteilung für Diakonische Aufgaben. Er ist Theologe und Sozialpädagoge. Foto: EOM

Interview: acw